Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 45 (1983)

Artikel: Das torechte Leben von 1477 in der bernischen Politik 1477 bis 1481

Autor: Walder, Ernst

Kapitel: Anhang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-246254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anhang I

Die Darstellung des «Saubannerzuges» in der Handschrift Mss. h.h. LI 93 der Burgerbibliothek Bern (17. Jahrhundert, Besitzervermerk «J Diesbach 1645»)*

«Cronica, fürnemlich deß kriegs zwischen dem großmächtigen heerzogen Carolo von Burgund vnd den Eydgnossen. Erstreckt sich dise cronic von anno 1468. biß in das 1477. jar. In gschrifft gebracht durch Thiebold Schilling, grichtschryber zu Bern»

Bl. 130r-130v:

Von dem torechten leben in der Eydtgnoschafft

Im jar da man zalt vierzehenhundert sibentzig vnd siben, nachdem der strytt in Lothringen vergangen vnd der hertzog von Burgundt von den Eydtgnoßen daselbst erschlagen worden vnd jederman widerumb heym kam, da erhub sich ein große gsellschafft vnd versammlung von ettlichen jungen torechten lüthen in der Eydtgnoschafft, vnd was der vrsprung zum ersten zu Zug. Daselbst wardt ein faßnacht angetragen vnd wurdendt von denselben gsellen bottschafften vnd brieffen in ettliche örter vnd länder der Eydtgnoschafft vnd sonderlich gahn Vri, Schwytz, Vnderwalden, Glarus, auch etlichen sonderbaren persohnen zu Zürich vnd Lucern vßgeschickt, also daß dieselbigen zusamen kamen, vnd wurdendt mit einanderen zu rhat vnd vereinbareten sich deßen, einen zug vndt reyß ze thun. Vnd wiewol sölliches an der mehrtheil orthen ihren herren vnd oberen leyd was, so wurdt doch von ihnen gerhaten, daß sy darwider nit wol thun dorfften vnd mußten diß geschehen laßen. Also was ihr fürnemmen vnd anschlag, wie sy dann fürgaben: wie in hieruor vergangnen zytten, alß man in die Waadt gezogen vnd daßelb landt yngenommen habe, da werindt die zu Genff auch gestrafft vndt umb ein namhaffte summa gelts gebrandtschatzet worden, darfür sy ettlich bürgen gahn Bern vnd Fryburg geben vnd gelegt hätten, weliche aber härnach widerumb heym gelaßen worden ohne ihren gunst, wüßen vnd willen. Vnd stunde an derselben summ zu bezahlen noch vß 24000 schilt, die sy selber vorderen vnd abholen vnd hiemit zů der Eydtgnoßen sachen auch achtung geben wöllindt. Darzů gabendt sy auch für, daß ettlichen hauptlüthen vnd vnderhändleren von Bern vnd anderen Eydtgnossen von derselben brandtschatzung 2000 schilt worden werindt, die sy daruon genommen vnd vnder sich selbs getheilt hätten, darumb die rechte hauptsumm nit wölte hernach kommen, vnd vermeinten also sölliches vnd anders so sy fürgabendt mit gwalt vnder zů trucken vnd die vßstehende brandtschatzung zů Genff ze forderen vnd abzůholen.

* Die im Original völlig willkürlich gehandhabte Grossschreibung wird in der Transkription auf Namen und auf Wörter am Satzanfang beschränkt. Für J vor Konsonant wird bei Kleinschreibung i gesetzt («in» für «Jn»). Abkürzungen werden aufgelöst. In der Interpunktion wird vom Original abgewichen, wo es der Lesbarkeit und dem Verständnis des Textes dient. Im übrigen wird der Text buchstabengetreu wiedergegeben. – Zur Handschrift vgl. Anmerkung 7, S.121.

Wie ettlich vß dem torechten leben gahn Lucern kamen

Also vff der äschmittwochen deß vorgenampten jars zochendt dieselben knecht vß vnd kamendt zum ersten gahn Lucern, da man sy auch gern abgewendt hätte, dann ihnen die sachen vnd ihr fürnemmen leyd was. Vnd wardt auch damahlen von allen Eydtgnoßen ein tagsatzung gan Lucern bestimpt, da man dann allen fleyß vnd ernst bruchte, dise torechten gsellen von ihrem vorhaben abzuwenden, es mocht aber gar nüth helffen, dann sy kurtzvmb ihrem anschlag vnd vorhaben nachgahn vnd volgen wolten. Vnd von wäm sy auch gefragt oder anzogen wurden, was ihr sach oder fürnemmen wer, so gabendt sy zu antwort: es wer das torecht leben, daryn sy zusamen so hoch vnd thürer gelobt vnd geschworen hätten, daß sy demselben nachkommen vnd gar nit vnderlaßen, sonder ehe all darumb sterben wölten, vnd zochen also angäntz von Lucern, vnd besonders die zwöy örther Vri vnd Schwytz, welche dann den ersten anfang vnd vffbruch thaten. Die von Lucern hattendt auch mit den ihren ihre statt nach aller nothdurfft besetzt, vnd das von deßwegen, damit sy vor ihnen sicher vnd sy vbergwältigen möchten, dann ihnen auch allerley vnfründtlicher tröüwworten begegnet waren, so ihre statt, auch sonderbare persohnen, berürten vnd angiengen.

Bl. 131r-131v:

Wie die in dem torechten leben gahn Burgdorff kamendt

Vnd also am sambstag vor der alten faßnacht kamendt dieselben zwöy örther von Vri vnd Schwytz by sibenhundert mannen gahn Burgdorff, dahin ein statt Bern ihre rhatsbottschafft ihnen endtgegen schicktendt, mit ihnen zu reden, auch ernstlich vnd getrungenlich zu bitten vnd abzumahnen, daß sy von ihrem fürnemmen stunden, vnd gaben auch ihnen darby zu verstahn, was sy vorhanden hätten. Man hielt ihnen auch für, wie allerley tröüwwort vnder ihnen geredt vndt ußgoßen wurden, ein statt Bern vnd die ihren berührende, welches sy höchlich bedure vnd daßelb auch nit länger lyden wölten, derowegen sy nun fürhin söllicher vnfründtlicher worten vnd wercken mußig gahn, auch niemandts einichen schaden zufügen söllindt, im widrigen fahl mußte man wol anderst darzu thun, damit man vor ihnen sicher vnd ruwig syn möchte. Daruff sy antwort gabendt: ihre sach vnd vorhaben were wider die von Bern vnd die ihren gar nit, sonders allein gutig vnd fridlich durch ihr landt vnd gebiet zu ziehen, auch niemandts zu beleydigen noch zu schädigen, wöllindt allein vmb ihr gelt zehren. Daß sy aber wider umbkehren vnd heimziehen söllindt, das könnte nit syn, dann andere Eydtgnoßen von länderen auch hernach kämindt, die mit ihnen deß zugs deß einen werindt worden, ohne dieselben gebürte ihnen nit etwas zu handlen oder fürzunemmen. Sy wölten sich aber zu Fryburg sammlen vnd daselbst einanderen warten, alda man zu ihnen schicken möcht, so wölten sy ihr vorhaben in aller fründtligkeit zu verstahn geben, daß sy getruwindt glimpff vnd ehr zu haben. Vnd warendt also ihre wort gar glatt vnd suß. Hiemit kamendt die rhatsbotten widerumb gahn Bern, vnd mochten dem torechten leben syn vorhaben gar nit brechen.

Wie sy für die statt Bern kamen und man sy nit angäntz hinyn laßen wolt

Also vff der alten faßnacht brachen sy zů Burgdorff vff vnd zochendt gahn Bern. Nun was vorhin die redt vnd das tröüwen vnder gmeinen lüthen so groß gewäsen vnd deßwegen auch die zů Lucern ihre statt besetzt vnd verwahret hatten, so besetzten auch die zů Bern ihre statt mit drüthusendt mannen, darzů vermeint man auch, sy gar nit hinyn in die statt zů laßen, durch deß besten willen, allermeist darumb, daß man besorget, dieselben knecht vnd dero von Bern knecht möchten einanderen in der statt sölliche vnbescheidne wort geben, dardurch man noch in großen kummer kommen möcht. Daßelbig zů vermyden, was man nit willig sy hinyn zů laßen.

Bl. 132r-133r:

Wie die im torechten leben zu Bern in die statt gelaßen, auch wol vnd ehrlich gehalten wurden

Jedoch gabendt sy endtlich so vil guter fründtlicher worten, daß man sy in die statt Bern hinyn ließ vnd ihnen gute herbergen bestalte. Darzu hielt man sy auch fründtlich mit schenckungen vnd erzeigte man ihnen große ehr vnd fründtschafft, wie dann sölliches von alterhar allwegen by den Eydtgnoßen gebrucht worden, hingegen sy sich auch züchtig vndt fründtlich hielten. Also morndrest am montag vff St. Mathys hat man ihnen rhät vnd burger versammlet, für dieselben begärten sy zu kommen vnd hatten derowegen die eltesten vnder ihnen darzu verordnet, die kamendt auch für die rhät vnd zweyhundert. Da was der hauptman von Vri, deß amman Derendingers sohn, ein junger man, der endtschuldiget die knecht gar mächtig der sachen halb so man ihnen fürgehalten hat, dann sy werendt ettlicher großer sachen halb verklagt, die ihnen aber niemahlen in ihren sinn kommen were, vil weniger daß sy jemandts das synig nemmen oder sonst beschädigen wölten. Da wo einer oder mehr vnder ihnen gefunden wurde, der da vnrecht gethan, mieth, gaben oder schenckungen genommen hätte, so da gemeiner Eydtgnoschafft zu schaden und nachtheil gereichen möchte, den oder dieselben wölten sy nach verdienen straffen. Sy getruwindt auch wol, so jemandts in der statt Bern erfunden wurde, der sölliche sachen begienge, denselben wurden sy auch straffen vnd daruon wysen, dann sölliche händel in die läng vbel erschießen möcht. Es bedure sy auch vnd näm sy wunder, daß man ihnen die statt so lang verschloßen habe, darby sy doch wohl verstahn mußten, daß sy gegen einer statt Bern vnd den ihren hoch vnd vnbillich verklagt vnd vertragen weren. Dann im fahl einer statt Bern vnd den ihren von sonst jemanden etwas widerdrießes oder schadens zugefügt werden sölte, so wölten sy ihr lyb vnd gut zu ihnen setzen vnd sy beschirmen helffen, wie sy dann auch jeder zytten gethan hätten, wie dann diß auch gar vor wenig zyths beschechen were, deßglychen sy sich auch zu einer statt Bern versehindt, auch niemahlen nüt anders von ihnen gespürt noch erfahren hättindt. Sy hätten auch ein alten pundt mit einer statt Bern, der ob hundert jaren gewährt habe, denselben wölten sy lieber helffen vermehren dann aber verminderen. Man sölte ihnen auch die statt nit mehr also vorbeschließen, dann es gegen den Eydtgnoßen nie were brüchlich gewäsen, dann junge lüth gedenckindt gar lang daran vnd wurde auch hiemit mehr widerwillens dann fründtschafft pflantzet. Söllicher vnd anderer vil sältzammer worten sy da redten. Jedoch begärten sy zůletst, wie hieuor, wann sy zů Fryburg all zůsamen kämen, so möcht man ein bottschafft zů ihnen thůn von rhät vnd burgern der statt Bern, da wölten sy ein vollkommne, ehrliche vnd glimpffliche antwort geben, dergstalten, daß sy getruwindt derselben lob vnd ehr zů haben.

Bl. 133r-134v:

Wie die im torechten leben von Bern gahn Fryburg zochendt

Vnd deß anderen tags am zinstag, da zochendt sy von Bern gan Fryburg, daselbst wurden sy auch wol vnd ehrlich empfangen, auch ihnen zucht vnd ehr bewisen. Da endthielten sy sich ettliche tag, biß daß sy sich gemeinlich versammlet hatten. Darzwüschen aber kamendt ihnen nachgeritten ein fürnemme rhatsbottschafft von allen Eydtgnoßen, namlich: Zürich, Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden, Zug vnd Glaruß, darnach in kurtzer vnd schnäller yl kame auch ein rhatsbottschafft von Straßburg vnd Basel, vnd in sonderheit schicktendt die von Straßburg, sobaldt sy disen handel vernamen, zwen fürnemme herren, mit namen herr Philip von Mülheim, ritter, alt stättmeister, vnd herr Petter Schotten, alt ammeister zu Straßburg, dise beydt innerthalb dreyen tagen von Straßburg biß gahn Bern geritten sindt. Dieselben vnd auch gemeine Eydtgnoßen rittendt all miteinanderen von Bern gahn Fryburg, zu besehen, auch mittel vnd wäg ze suchen, ob man die torechten knecht von ihrem vorhaben abwenden vnd widerumb zuruck bringen möcht. Also nach großer muy, arbeit vnd werbungen wurdt endtlich so vil an ihnen erhalten, daß sy sich ergabendt, widerumb hindersich heym zu ziehen, jedoch mit denen conditionen, daß etlich derselben knecht vßgeschoßen wurdendt, mit denen von Genff heym zu rythen vndt ein theil deß gelts von der brandtschatzung, so zu Morsee bestimpt worden, abzuholen, vnd dann umb den vbrigen restantz solte man ihnen gnugsamme pfänder hinderlegen, die deß gelts wol wärth wären, auch die pfänder sampt dem gelt gahn Vri führen vnd in kurtzer zyth nach gebür vßtheilen, welches auch beschach. Dann was die von Genff mit barem gelt nit bezahlen mochten, da gabendt sy ihnen pfänder von goldt, silber vnd edelgestein, die köstlich vnd gut gnug warendt, vnd insonders ettliche kleinotter, so der hertzogin von Saphoy zu gehörtendt, mit namen: ihre guldene kron, köstlich gezierdt von edelgestein vnd von schönen bärrlenen, darzů ihr guldin halßbandt, auch mit köstlichen edelgesteinen vnd pärlinen yngefaßet, darin sy vermächlet wardt, dann sy ein geborne königin von Franckrych was, item ein gantz guldin köstlich crütz, köstlich geformiret vnd versetzt mit edlen gesteinen vnd pärrlinen, darzů ihr köstlich silberin trinckgschirr, blatten, kanten vnd beckin, auch vil anders. Diß wurdt alles gahn Vri geführt vnd daselbst vffbehalten worden, biß daß sölliches gelößt vnd hernach das gelt zu Lucern fründtlich, nach marchzahl der lüthen, so ein jedes orth im veldt gehept hat, [geteilt] vnd gabendt denen von Bern für ihr gebührenden antheil by zehenthusendt guldin. Also zochendt dieselben knecht von Fryburg widerumb hindersich, vnd

alß sy gahn Bern kamendt, da zochendt sy gestrackts durch die statt vnd wolten sich daselbst nit vffhalten. Hiemit zergieng das torechtig leben. Jedoch mußte man ihnen zu Fryburg, zuuor vnd ehe sy von dannen ziehen wolten, by 3000 guldin an ihren kosten zu stühr geben. Vndt alldiewyl diß volck in dem torechten leben zu Fryburg lag, kam ein schryben von dem hochwürdigen fürsten vnd herren Walther bischoff zu Sitten gahn Bern, der da mit sampt der landtschafft Wallis dero von Bern ehwiger vnd getrüwer pundtsgnoß was, vnd lutet daßelbig schryben also: [.....].

Mit der wörtlichen Wiedergabe des Schreibens (vom 28. Februar 1477) schliesst die Handschrift. Es folgen noch sechs unpaginierte leere Blätter.

Anhang II

Der «Saubannerzug» in amtlichen Schreiben, Bern, 28. Februar 1477 (StA Bern, Teutsch Missiven D, S. 83/84 und 85-87)

1. Bern, Zürich und Luzern an die Hauptleute, Venner und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden, «ietz zu Friburg oder an denselben orten»

Wir burgermeister, schulthes und rat und ganz gemeinden, genempt die grossen rat der stetten Zúrich, Bern und Lutzern, embieten den ersamen, wisen houptlúten, venner und lantlúten von Switz [von Uri, von Unterwalden]* ietz zu Friburg oder an denselben orten, unser fruntlich dienst und was wir eren und gutz vermogen, und tund uch gar fruntlich zu wissen: Nachdem ir ietz einen zug furnemen, der aber zu frucht und fromen gemeiner Eidgnossen nach unserm gedunken nit wol erschiessen mag, uß vil ursachen, die ir selbs wol mogen bedenken, das wir harum uß bewegnús aller bruderlichen truw, och gemeiner Eidgnoschaft glimpf und gut, gemeinlich und sunderlich úch in aller gut mit volkomen ermanen alles und jegklichs, so wir úch in kraft unser geswornen pund zu erfordern haben, manen, uch diser zit an ferner fürziechen, beschädigung oder angriff heimzufügen und dis sachen mit furtrung úwer, unser und andrer úwer und unser Eidgnossen råt wegen und betrachten zu laußen, darzů wir och allen vlis mit allen gebúrlichen fügen wöllen setzen als die, so geneigt sind, gemeiner Eidgnoschaft lob und erlich harkomen getrúwlich zů behalten. Das wöllen och also bedenken und darin tun, als uwer und unser ewigen gesworn bund eigentlich uswisen; wöllen wir zusampt der billikeit um úch gar fruntlichen in ganzen trúwen verschulden. Des zu urkund haben wir dis manung in unser aller namen under unser von Bern uffgedrucktem insigel versigeln laußen. Geben fritag nach Mathie a° lxxvij°.

2. Bern an Zürich, Luzern und Solothurn

Unser gar frúntlich willig dienst und was wir eren und guts vermogen zuvor. From, fürsichtig, wiß, sunder brüderlich frúnd und getruwen lieben Eidgnossen. Ir haben in andern unser briefen verstanden den merklich fliß, so wir ettlich unser Eidgnossen irs fürzugs an rat ir ältern, als wir das merken, understanden, zu behalten getan und wie der selb nit hat erschossen, dann das wir si durchgelassen haben, die ouch zwen tag ietz zu Friburg bi unsern mitburgern verharet und sind, wo sie durch üwer und unser Eidgnossen botten nit gewent werden, in fürsatz, hütt ab statt gegen Jenf zu zerucken und daselbs vil stränger übungen, als uns das anlangt mit brennen, ouch fürer uff das Safoysch hus und sine gelider zu griffen, fürzünemen, dadurch wir hoch besorgen vil

* Missivenbuch, S. 84, am Schluss des Schreibens an die Schwyzer: «Glicher wiß Ure und Underwalden ob und nid dem Wald».

ergernúß und hinderung der gemeinten tåg, die wir getruwten gemeiner Eidgnoschaft nutz und fromen gebären söllen.* So werden ouch unser land, zöll, geleit, koufmanshåndel, so ietz wider zu bruch komen waren, verhindert und ander derglich behilf ganz abgestellt und uns allen, als wol zu besorgen ist, núw uffrur gegen den kung und Safoy zügericht. Wie swar solichs aller erberkeit si, ist wol zu bedenken und besunder diewil wir noch all in offnen kriegen gegen Burgunn stan, die ungezwifelt geneigt werden, all ir vermogen uns zuwider zu emberen. Und us dem und andern, das dis furnamen ertragt, werden wir zu stuntlichen mugen, kost, arbeit und unsaglicher beswärd gewisen, die wir úch als unser herzlich frunden und aller erberkeit zugeneigten nit mogen ungeoffnet lassen, der wir ouch darmit verkunden, das uff solich betrupnuß unser statt, land und lút wir uns ganz geeint und mit der macht aller unser lantschaft zůsamen gesworen haben, unser friheiten, herkomen, gericht, recht und zůgehord getrúwlich zů beschirmen, niemand der unser in dis zug diser zit komen zů lassen noch úzit zů handlen, darmit unser Eidgnoschaft an den zůgesagten tagen, die ob gott wil frucht bringen, wo si durch dis invåll nit bekúmbert, gehindert werd, und doch dabi den fromen, erbern lúten, so ietz von unsern Eidgnossen im zug sind, alle zucht, trúw und bruderliche lieb zu erzöugen, in hoffen und ungezwifeltem versechen, inen were ouch vast widerwertig, uns, unser burger, land, lút und zůgehőrigen, wiewol uns deshalb vil trowens anlangt, mit unbillikeiten zu reizen, us betrachten, wie swar uns wurd das zu liden. Aber an uns und allen den unser sol ganz nútz, das zu eren, lieb und trúwen, ouch hanthabung aller erberkeit und unser gesworn pund bewisen, erwinden, und vertrösten uns ungezwifelt zu uch als grundfromer getruwer handlunger, ir sien selbs geneigt, alle unbeståndikeit abzůtriben, und erzőugen úch darin gegen uns mit zusetzen lips und guts ob es sin bedorfte, als wir ouch an zwifel, wo ir iemer begerten, gar mit gutem willen tun wollten. Dann ir sollen uch zu uns gewuß halten und versechen, das wir in solichen und andern úwern sachen unser lib, leben, ere und gut, als denen so geneigt sind alle vernunft zu enthalten, uch bis in den tod mitteilen wellen und uns ouch des pflichtig bekennen. Was uns fürer begegnet, wellen wir úwer bruderlich lieb verkunden, von der wir das glich ouch in ganzen truwen begeren. Datum fritag nach Invocavit anno lxxvij^o.

Schulthes und rat zu Bern.

^{*} Gemeint sind die vorgesehenen weiteren Verhandlungen mit Savoyen über den Vollzug des Friedenstraktats vom August 1476, ferner die Verhandlungen, die nach Ablauf des am 30. Januar mit Vertretern der Freigrafschaft Burgund vereinbarten Waffenstillstandes an dem auf den 2. März angesetzten Tag in Neuenburg wieder aufgenommen werden sollten.